

Diese Aufstellung läßt sich ins Unendliche erweitern. Mit gutem Willen wird man bestimmt der Ideallösung wenigstens ein Stück näher kommen, wenn diese selbst auch noch ein Wunschtraum bleiben wird.

Wie Uhrmacher wünschen uns . . .

. . . daß die Lederbänder nochmals zu verwenden sind, wenn man sie zwecks Anbringung eines Ansaßbandes an die Uhr abtrennen mußte. Beim geklebten Band ist das Wiederbenutzen sehr unsicher und beim genähten Band geht der Nahtfaden längs der Kante auf, so daß in beiden Fällen das Band fast wertlos ist.

J. F. B. in R.

. . . daß bei den Kanten der Dublee-Gehäuse nicht schon nach wenigen Jahren das rötliche Untergrundmetall zum Vorschein kommt, obgleich das Gehäuse eine Auflage von 20 Mikron besitzt, also etwa der zehnjährigen Gehäuse-Garantie entspricht.

J. J. in N.

. . . daß die Kartuschen der Schmuckwaren endlich einmal genormt werden, damit nicht unendlich verschiedene Formen und Größen in jedem Geschäft zusammenkommen. Jeder Schmucklieferant fast hat andere Kartuschen, die wir Uhrmacher zum Teil fortwerfen müssen, da sie kein einheitliches Bild im Schaufenster und im Laden geben.

G. H. in E.

. . . daß bei den Uhren mit Leuchtblatt die Zeiger intensiver leuchten, damit die Klagen der Kunden auf-

hören, die zwar die Zahlen, nicht aber die Zeiger nachts erkennen können. Leuchtzeiger müßten breiter gehalten und mit stärker wirksamer Leuchtmasse versehen sein.

J. F. B. in R.

. . . daß gewisse Uhren mit Spreizfedern versehen werden, damit Zeigerstreifungen vermieden werden. Auch sind viele Stundenzeiger so lang, daß sie an den Reliefzahlen streifen können und die Uhr anhalten.

J. F. B. in R.

. . . daß Uhren mit Formgläsern schon von der Fabrik aus sorgfältig abgedichtet sind. (I/1704) J. F. B. in R.

. . . daß die uns gelieferten Flaschen mit Öl, Lötlut, Säure usw. nicht mehr so leicht umkippen können! Die Lieferanten sollten also auf gedrungene breite Form mit sicherer Grundfläche Wert legen, und nicht schon vom bloßen Angucken umfallen!

O. B. in N.

Wir haben zahlreichen Anregungen aus unserem Leserkreis Folge geleistet und richten hiermit diese Sonderrubrik ein. Sie soll das Sprachrohr sein zwischen uns Uhrmachern und unseren Lieferanten, um zu versuchen, daß kleine Mängel beseitigt werden. — Wir bitten um weitere solcher Anregungen und um Stellungnahme.

Die Schriftleitung.

Kann ein Formwerk die Leistung der Taschenuhr verbessern?

Von Dr. Wilhelm Keil

Die Taschenuhr hat noch immer ihre Anhänger — und sie gewinnt ständig neue hinzu. Sollte ihre Leistung nicht weiter zu steigern sein? Welche Wege sind dabei einzuschlagen? — Mit diesem Problem setzt sich hier ein bekannter Mitarbeiter unserer „Uhrmacherkunst“ — Reg.-Rat Dr. W. Keil — auseinander.



Die Taschenuhr mit Drehgang zeigt sofort, daß ein beträchtlicher Teil des Raumes, der für das Werk zur Verfügung steht, meist ungenutzt bleibt. Zwar versucht man, dem häufig dadurch abzuweichen, daß man ein zweites Federhaus einbaut und neben oder hinter das erste schaltet. Dieses Verfahren hat sich zwar als vorteilhaft für den Gang erwiesen, ist jedoch technisch gesehen nur ein Behelf.

Sieht man sich die gewöhnliche Taschenuhr mit rundem Werk genauer an, so kommt man bald zu der Überzeugung, daß auch in ihr noch nicht der ganze verfügbare Raum ausgenutzt ist. Offenbar läßt sich der flache Kreiszyylinder, in dem sich das Werk einer Taschenuhr aufbaut, überhaupt nicht befriedigend ausnutzen. Daß diese Vermutung nicht unbegründet ist, geht daraus hervor, daß bei Armbanduhren das runde Werk mehr und mehr durch das zwar gleich breite, aber längere Formwerk verdrängt wird. Dem ovalen, rechteckigen oder tonnenförmigen Umriß des Formwerkes leistet naturgemäß der Zweck, die Uhr organisch in eine Armbanduhr einzufügen, beträchtlichen Vorspann.

Daß das Formwerk gegenüber dem runden Werk, dessen Durchmesser der Breite des Formwerkes entspricht, beträchtliche technische Vorteile bietet und bei sorgfältiger Ausführung bessere Leistungen zeigt, ist so allgemein bekannt, daß darüber kein Wort verloren zu werden braucht. Begünstigt wird die Verbreitung des Formwerkes in der Armbanduhr, das muß jedoch hervor-

gehoben werden, insbesondere dadurch, daß der darin verfügbare Raum größere Teile einzubauen und die Anordnung dieser den Raum besser auszunutzen gestatten.

Unter diesen technischen Vorzügen muß besonders die Möglichkeit angeführt werden, eine für das Werk verhältnismäßig groß zu bemessende Feder unterzubringen. In der runden Uhr ist bisher nur vereinzelt eine annähernd verhältnismäßig gleich große Feder angeordnet worden, und die Möglichkeit, bei der üblichen Anordnung des runden Werkes in dieser Richtung technisch weiter zu schreiten, erscheint auch noch nicht erschöpft. Für die Taschenuhr, insbesondere die bessere, die für Beobachtungszwecke Verwendung findet, wäre bereits viel gewonnen, würde man sie auf dem Formwerk aufbauen. Unerlässlich wäre dabei, daß das Formgehäuse ebenso dicht hält wie das runde Gehäuse der bisherigen Uhr. Daß die heutige Technik in dieser Frage auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde, ist nicht anzunehmen.

Aber auch andere Überlegungen legen den Vorschlag, in bessere Taschenuhren ein Formwerk einzubauen, nahe. Überall im Meßgerätebau gilt heute der Grundsatz: höhere Leistungen und Sicherung dieser Leistungen auf die Dauer. In gewissem Umfange hat man in der tragbaren Uhr schon lange Zeit diesen Grundsatz anerkannt und bereits frühzeitig Maßnahmen zur stärkeren Sicherung gleichbleibender und damit höherer Leistungen angewandt. Eine der wichtigsten und am häufigsten angewandten Maßnahmen dieser Art ist der Einbau einer Kompensationsunruh. Sie soll den stärksten Umgebungseinfluß, den der Temperatur, der Schwankungen des Ganges der Uhr zur Folge hat, bis auf ein Minimum senken, wenn nicht ganz beseitigen.